

Letzter S. n. Epiphantias 30. Januar 2022 Ratzdorf Neuzelle PR IV
Mtth. 14 22 - 33

- 22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.
- 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.
- 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.
- 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.
- 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht.
- 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
- 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
- 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
- 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!
- 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
- 32 Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.
- 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

GEGENWIND

Ihr Lieben,

geht voran! Sie gehen. Sie steigen in ein Boot. Fischer. Das ist nichts Ungewöhnliches. Jeder geht seinen Weg. Jesus auf den Berg, die Jünger ins Boot und mit dem Boot schwimmen sie hinaus auf den See Genezareth. So machen das die Fischer. Jesus stieg auf den Berg und am Abend war er alleine. Die anderen waren beieinander. Das Volk war gegangen. Nun ist es so. Jesus ist müde. Vielleicht ist nicht der Körper müde, sondern die Seele. Er ist erschöpft. Geht, lasst mich alleine. Für sich sein. Für sich sein und mit Gott sein. Das möchte Jesus. Sich sammeln. Sich sammeln ist wichtig. Dafür gibt es im Gottesdienst das Kollektengebet, erkläre ich den Konfirmanden. Am Anfang des Gottesdienstes sich sammeln. Die Menschen betreten die Kirche und gehen zwischen die Bankreihen zum Platz, auf dem sie sich setzen werden. Bleiben stehen zu einem kurzen Gebet. Sich sammeln. Und

dann noch einmal am Anfang des Gottesdienstes dieses Sammlungsgebet. Die Sehnsucht danach und die Bitte um die Kraft, alles Unwichtige hinter mir lassen zu können. Alles, was mich ablenkt vom Wesentlichen. Das Herz, das aufgeregt schlägt, da so viele Dinge über den Tag hinweg einstürmten auf den armen Menschen. So stieg Jesus auf den Berg. Alleine. Er war bei sich und bei Gott. Betete.

Auf dem Galiläischen Meer waren die Fischer. Petrus und die Anderen. Steigt ein! Fahrt! Hinaus auf das Meer. Dort fischt ihr und euer Fang ist es, der für euch und eure Familien das Überleben sichert. Hinaus treibt's euch. Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt. Hinaus auf das weite Meer des Lebens treibt's uns. Längst schon ist das Ufer zu einem schmalen Streifen am Horizont geworden. Der Boden unter den Füßen ist das Holz des Schiffes, das auf dem Wasser schwimmt. Es schwankt. Und immer muss man darauf achten, das Gleichgewicht zu halten, wenn man steht. Es wird immer schwieriger. Er hatte wieder festen Boden unter den Füßen. So ist es schon eine Weile nicht mehr. Und ich treibe und treibe hinaus in die Weite und das sichere Ufer wird mehr und mehr unerreichbar. Da sitzen wir im Boot. Der Wind wird heftiger. Und aus dem Wind wird ein Sturm. Längst schon steht keiner mehr im Boot, um nach den Fischeschwärmen Ausschau zu halten, auf dass sie die Netze nach ihnen werfen könnten. Sie sitzen und ihre Hände krallen sich in die Ränder des Bootes. Sie schreien, wie man schreit, im großen Schrecken. Einige sitzen mit aufgerissenen Augen da und schauen ins Nichts, als könnten sie dort sehen, was wird. Keiner glaubt noch an die sichere Rückkehr in den Hafen beim Dorf.

Sie sehen Jesus. So weit vom Ufer entfernt. Es kann keiner auf dem Wasser sein. Im Wasser geht man unter. Auf dem Wasser steht man nicht. Jesus steht auf dem Wasser! DAS KANN NUR EIN GESPENST SEIN! Ist die Not denn nicht schon groß genug? Muss es auch noch dieser Schrecken sein. WÄRE ER DOCH DA! Er ist da! Manchmal ist die Rettung da. Weit draußen auf dem Wasser, wo doch gar nichts ist. Solche Rettung kann nichts sein. Solche Rettung macht Angst. Auch für die Rettung gibt es eine Ordnung. Auf dem Wasser Gehen ist nicht Ordnung. ABER WORAUF WARTET IHR?

„Fürchtet euch nicht!“, sagt Jesus. „Fürchtet euch!“, höre ich jeden Tag. Fürchtet euch! Die Furchtmacher haben Konjunktur. Furchtmachen ist

ein gutes Geschäft. Dagegen immer wieder: „Fürchte dich nicht!“ Es ist nicht gerade überraschend, dass jemand auf die Idee gekommen ist, zu zählen, wie oft in der Bibel, in der hebräischen und in der griechischen, zu den Menschen gerufen wird: „Fürchte dich nicht!“. Um die 80-mal sollen es sein. Ist auch eigentlich unwichtig, wie oft, nur dass es gerufen wurde. Und natürlich erinnert ihr euch an den Engel der sprach: „Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.“ “Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich. 5 Ich will Gottes Wort rühmen; / auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun“ (Psalm 56 4+5)

So ist es. Aber in der Not? Auf dem Wasser? Und Jesus? Mit einem Mal Angst vor dem, der die Rettung sein soll. Ja, auch die Rettung soll nach der Ordnung geschehen, die wir kennen. Da kann Jesus auf dem Wasser laufen so viel er will! „Fürchtet euch nicht!“

Na wenn es so ist. Dann will ich ganz mutig sein und was können mir Sturm und Wellen! - Meine Brüder, verzagt und voller Furcht sie sind! Rufe mich Herr und ich werde kommen und ich werde dir folgen. Glaube kann Berge versetzen! Was ist dagegen übers Wasser Laufen? „Komm Petrus!“ „Ich komme!“ Er kommt nicht, er geht unter, genau wie das zu erwarten war und so ist es richtig. „Du Kleingläubiger!“ Er ist wie ich, er ist wie DU. Dann wünsche ich mir, dass DU Herr meine Hand ergreifst, die ich nach DIR strecke! Das schon. Immerhin. Das weiß Petrus, ich muss die Hand NACH IHM strecken! So kleingläubig war das Großmaul dann doch nicht. Und er streckt die Hand nach ihm und ER greift die Hand, die sich nach ihm streckt. „Du kleingläubiger Zweifler!“ So sind wir. Kleingläubige Zweifler und schielen lieber nach den Versprechungen von Menschen. Es sind schon schöne Dinge, die Menschen Menschen versprechen, da kann man schon in Versuchung geraten. So kleingläubig war Petrus nicht, ganz und gar nicht.

Gut, endlich war's so: „Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“ Ich glaube, das ist gar nicht nötig, DU weißt, wohin DU schauen sollst und wo die Hand ist, die nach dir greift, wenn DU in Not bist. Dann greife nach ihr, damit DU vor dem Ertrinken bewahrt wirst.

Amen